

# Was ist denn schon **NORMAL?**

Mein Aufenthalt in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie,  
-psychotherapie und -psychosomatik in Bremen





# Inhaltsverzeichnis

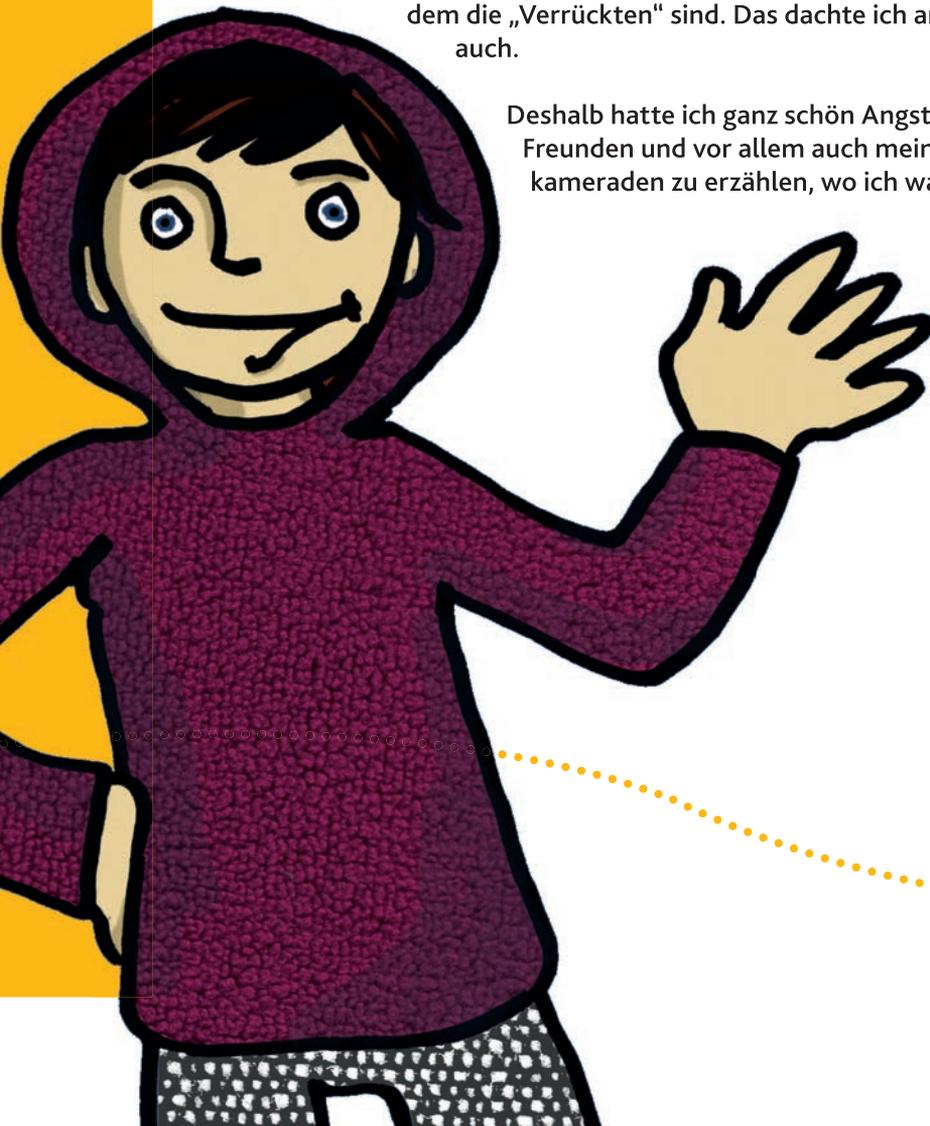
<b>Einführung</b> .....	<b>S. 4-7</b>
<b>Ambulanzen</b> .....	<b>S. 8-11</b>
<b>Mitarbeiter der Klinik</b> .....	<b>S. 12-13</b>
<b>Aufnahme</b> .....	<b>S. 14-15</b>
<b>Alltag und Leben in der Gruppe</b> .....	<b>S. 16-21</b>
<b>Therapien</b> .....	<b>S. 22-25</b>
<b>Schule für Krankenhaus- und Hausunterricht</b> .....	<b>S. 26-27</b>
<b>Begegnung mit anderen Kindern</b> .....	<b>S. 28-29</b>
<b>Anzeichen für Probleme</b> .....	<b>S. 30-31</b>
<b>Achtsamkeit und Schutz</b> .....	<b>S. 32-33</b>
<b>Richterlicher Beschluss</b> .....	<b>S. 34</b>
<b>Entlassung</b> .....	<b>S. 35-37</b>

# Hallo! Ich bin JAN...

und ich war schon mal in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie (Kiju).

Ich weiß, jetzt denkst Du bestimmt, das ist der Ort, an dem die „Verrückten“ sind. Das dachte ich am Anfang auch.

Deshalb hatte ich ganz schön Angst, meinen Freunden und vor allem auch meinen Klassenkameraden zu erzählen, wo ich war.



Denn alle  
denken ja, dort  
ist es so:



Man bekommt  
Medikamente, sodass  
man immer schläft.

Man kommt  
in Zwangsjacken.



Man wird  
eingesperrt.

UND: Man kommt  
nie wieder nach  
Hause!



**Aber so ist das gar nicht!**  
Und damit Du Dir vorstellen  
kannst, wie es wirklich ist, zeige ich  
Dir die Klinik, in der ich war:



# Das ist ein Haus der Klinik von außen:

## **Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, -psychotherapie und -psychosomatik**

Krankenhaus für Kinder und Jugendliche, die seelische Probleme haben. Hier wird den betreffenden Kindern und ihren Familien durch Therapie geholfen.

## **Therapie**

Alle Gespräche und Tätigkeiten, die mit den Problemen und Schwierigkeiten des Kindes zu tun haben und das Kind und seine Familie darin unterstützen, damit besser klarzukommen.

## Jetzt fragst Du Dich bestimmt, warum ich dort war. Also fang ich doch mal ganz von vorne an:

Wichtig ist mir, dass Du weißt, dass ich nicht verrückter bin als viele andere auch. Aber mir ging es eine Zeit lang gar nicht gut und ich hatte immer mehr Probleme:

*Ich wurde schnell sauer.*



*Manchmal war ich richtig verzweifelt.*

*Dann bekam ich schreckliche Angst!*

*Dann wieder war ich plötzlich wütend.*

**Und dann hatte ich nicht mal mehr Lust zum Fußballspielen!**



Weil meine Eltern sich deshalb ganz viele Sorgen um mich machten **und es mir nicht besser ging, egal was sie versuchten,** gingen sie mit mir zum Kinderarzt.



Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bremen-Ost

1



Kinder- und Jugendpsychiatrische Beratungsstelle im Gesundheitsamt Bremen (KIPSY)

2

**Der Kinderarzt erklärte uns,  
dass er sich mit Halsschmerzen, Masern,  
Bauchweh und solchen Dingen auskennt.  
Aber das hatte ich alles nicht.**

# AMBULANZEN

## Ambulanz

gehört meistens zu einem Krankenhaus. In der Ambulanz der Kinder- und Jugendpsychiatrie finden bei Ärzten, Psychologen und Sozialarbeitern Termine für Gespräche und Untersuchungen statt. Dort wird zusammen mit Dir und Deinen Eltern geklärt, wie Dir geholfen werden kann:

- Dein Verhalten zu verstehen,
- Deine Gefühle zu verstehen,
- mit Dir und Deiner Umwelt besser klarzukommen und
- mit Erlebnissen klarzukommen



Tagesklinik im Klinikum Bremen-Nord 3



Tagesklinik Virchowstraße in Bremerhaven 4

Und so schickte er uns in die Ambulanz der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Dort sprach eine Psychologin mit mir und meinen Eltern und stellte viele Fragen. Wir sollten Fragebögen ausfüllen und einmal habe ich sogar einen Test mit einigen Aufgaben lösen müssen.



**Im Bundesland Bremen gibt es vier verschiedene kinder- und jugendpsychiatrische Ambulanzen:**

- 1 Die Ambulanz auf dem Gelände der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Bremen-Ost
- 2 Die Kinder- und Jugendpsychiatrische Beratungsstelle im Gesundheitsamt in Bremen (KIPSY)
- 3 Die Ambulanz der Tagesklinik im Klinikum Bremen-Nord

- 4 Die Ambulanz der Tagesklinik in Bremerhaven in der Virchowstraße

**Ich musste mehrmals mit meinen Eltern in die Ambulanz gehen; das fand ich erst blöd und langweilig. Mama und Papa haben mir aber erklärt, dass wir und die Psychologin Zeit brauchen, unsere Probleme zu verstehen und die richtige Idee zu finden.**



## Ambulante Therapie

macht man bei einem Therapeuten für Kinder etwa 1–2 Stunden in der Woche in dessen Praxis. Ambulante Therapie kannst Du auch in einer Gruppe mit anderen Kindern machen.

## Empfehlungen

- ... Manchmal ist es wichtig, in die Klinik oder Tagesklinik zu gehen,
- ... manchmal wird eine Hilfe für die Familie zu Hause vorgeschlagen und
- ... manchmal wird eine Therapie bei einem Therapeuten ausgesucht. Das wird dann gemeinsam geplant und vorbereitet.

## Hilfen zur Erziehung

werden vom Jugendamt angeboten. Da unterstützen Sozialarbeiter die Eltern bei der Erziehung und helfen Familien, damit es weniger Streit gibt.



## Teilstationäre Behandlung

findet in einer Tagesklinik statt. Das bedeutet, die Kinder und Jugendlichen sind von morgens bis nachmittags in der Klinik und übernachten zu Hause. Am Tage haben die Kinder einen festen Stundenplan mit Therapien, Gruppenaktivitäten und Schulbesuch.

## Stationäre Behandlung

ist die intensivste Form der Behandlung. Man ist dabei Tag und Nacht auf Station, also in der Klinik. Das heißt, die Kinder werden betreut, essen, schlafen, spielen dort und bekommen Therapien.

Die Psychologin empfahl meinen Eltern und mir eine stationäre Behandlung für 6 bis 12 Wochen in der Klinik. Sie erklärte uns, dass man mich dort besser beobachten könnte. Das klang ziemlich lang, aber sie versicherte mir, dass ich an den Wochenenden nach Hause dürfe. Und Besuchszeiten gebe es auch.

**Ich war auf Mama und Papa erst mal sauer, weil ich dachte, dass sie mich damit bestrafen wollen.**

Dann erklärten sie mir aber, dass es eine Chance für mich und für sie sei, damit wir an unseren Problemen arbeiten können und es uns dann wieder besser geht.

## Die Menschen, die ihr hier seht, arbeiten wirklich in Bremen.

In jeder Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie arbeiten fast genau die gleichen Berufsgruppen. Das ist im Gesetz so festgelegt.

Denn man hat herausgefunden, dass es den Kindern am besten hilft, wenn Menschen mit vielen verschiedenen Berufen zusammenarbeiten: Erzieher, verschiedene Therapeuten, Ärzte, Psychologen und Lehrer.



## Die Mitarbeiter des Pflege- und Erziehungsdienstes (PED)

arbeiten im Schichtdienst und kümmern sich kontinuierlich um Dich, auch in der Nacht.

Diese Mitarbeiter begleiten uns durch den Alltag, essen mit uns, führen viele Gespräche, spielen Spiele und organisieren Aktivitäten.

Sie kümmern sich auch um den Kontakt zu unseren Eltern und nehmen an vielen Besprechungen teil.

Das sind natürlich noch immer nicht alle, es gibt noch viele andere Mitarbeiter, die auf den Stationen tätig sind. Dazu kommen noch Sekretärinnen, Auszubildende, Praktikanten und der Reinigungsdienst.



# AUFNAHME

Am Tag der Aufnahme war ich ganz froh, dass ich die Station schon einmal kennengelernt hatte und wusste, wer mir dort begegnen würde. Beim Aufnahmegespräch lernte ich meine Therapeutin und Bezugsbetreuerin kennen. Es war ein komisches Gefühl, in diesem Gespräch zu sitzen und von meinen Eltern zu hören, was zu Hause gerade nicht gut lief.

Selber sagen wollte ich nicht viel, das war aber nicht schlimm. Meine Therapeutin sagte, dazu hätten wir noch genug Zeit. Ich war erleichtert, als ich mitbekam, dass es den anderen Kindern und Jugendlichen ähnlich ging wie mir. Und dass meine Eltern auch etwas tun müssen und nicht nur ich, damit es mir wieder besser geht.

Auf jeden Fall glaubten sie, dass sie mir helfen können. Vielleicht hätte ich dann schon bald wieder Lust zum Fußballspielen.

## Bezugsbetreuer

In Bremen gibt es für jedes Kind einen Betreuer vom Pflege- und Erziehungsdienst, der an Gesprächen teilnimmt und sich während des ganzen Aufenthaltes besonders für das Kind und seine Familie zuständig fühlt. Im Alltag kümmern sich aber alle Betreuer um alle Kinder und ihre Familien.





## Und dann kam ganz viel...

Meine Eltern mussten Einverständniserklärungen unterschreiben, einige Stationsregeln wurden besprochen, Telefonnummern ausgetauscht, Termine vereinbart.

Dann kam ich in mein Zimmer und konnte meine Sachen auspacken und einräumen. Von meinen Eltern musste ich mich jetzt verabschieden.

Allerdings wusste ich schon, wann ich zu Hause anrufen und Besuch bekommen kann. Die meisten Kinder und Jugendlichen dürfen auch am ersten Wochenende schon nach Hause.

Manche Kinder und Jugendliche müssen aber am ersten Wochenende in der Klinik bleiben, einige bekommen Tagesurlaub und sind abends wieder in der Klinik. Das wird aber immer mit einem besprochen und erklärt.

### Therapeut

Arzt oder Psychologe, der sich darauf spezialisiert hat, mit Kindern, Jugendlichen und ihren Familien an ihren Problemen zu arbeiten.



# WOCHENPLAN

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
7.00	Kinder werden geweckt, aufstehen, duschen, Betten machen, Zimmerordnung						
7.30–8.00	Frühstück, Orientierung für den Vormittag						
8.00–8.15	Tischdienst, Zähne putzen, Freizeit					Belastungs- erprobung zu Hause	
8.15–9.45	Therapien, Schule nach Stundenplan						
9.45–10.15	Pause, Zwischenmahlzeit						
10.15–12.30	Therapien, Schule nach Stundenplan						
12.45–13.15	Mittagessen						
13.15–13.45	Tischdienst, Freizeit						
13.45–15.00	Mittagspause, Aufenthalt im Zimmer, stille Beschäftigung						
15.00–15.30	Kaffeetrinken, Therapien						
15.30–17.45	Therapien, Gruppen- angebote, Aktivitäten, Freizeit		Besuch, eigene Aktivitäten bis 19.45	Therapien, Gruppen- angebote, Aktivitäten, Freizeit		Rückkehr aus der Belastungs- erprobung	
17.45–18.00	Tischdienst						
18.00–18.30	Abendessen						
18.30–18.45	Tischdienst, Pause						
18.45–19.15	Freizeit	19.00 Tele- fonabend		19.00 Tele- fonabend			
19.00–19.30	Abendrunde				Abendrunde		Freizeit
20.00–20.15	Nachrichten						Nachrichten
20.15–21.30	Fernsehen, Spiele, duschen, Aufenthalt im Zimmer						
21.30–22.00	Zähne putzen, ins Bett gehen						
22.00–7.00	Nachtruhe						





## Der Alltag und die Therapie

### Vieles in der Klinik ist ähnlich wie zu Hause:

Nach dem Wecken steht man auf, geht duschen, Zähne putzen, sein Zimmer aufräumen. Um 7.30 Uhr treffen sich alle zum Frühstück, anschließend geht man in die Schule und zu seinen Therapien. Dafür gibt es einen festen Stundenplan, in dem alle Termine eingetragen sind. Wichtig sind die gemeinsamen Mahlzeiten, bei denen immer ein bis zwei Betreuer dabei sind. Es gibt auch freie Zeiten, in denen man rausgehen, Spiele spielen, lesen, Musik hören oder sich ausruhen kann.



Der Tagesablauf und die Regeln sind in einer Stationsordnung festgelegt und aufgeschrieben. Handys und Spielekonsolen sind zum Beispiel nicht erlaubt, weil sie im Alltag sehr stören können und von der Therapie ablenken. Mit den meisten Handys kann man Fotos und Filme machen, das ist in der Klinik gar nicht erwünscht, weil man die Patienten davor schützen möchte.



**Wofür sind die Betreuer vom Pflege- und Erziehungsdienst da?**

## **Alles, was die Betreuer vom PED tun, nennt man in der Klinik in Bremen **Milieuthérapie**.**

Die Betreuer sind immer ansprechbar und kümmern sich um die Kinder (und Jugendlichen). Sie begleiten die Kinder durch den Alltag, führen Gespräche, achten auch auf die Einhaltung der Regeln und Absprachen.

Die Betreuer sind bei den Mahlzeiten dabei, machen viele Spieleangebote und begleiten Dich bei Aktivitäten wie Sport, Stadtbummel, Kino oder Bowling. Sie achten immer darauf, dass das Leben in der Gruppe gut läuft und alle miteinander klarkommen. Die Betreuer müssen aber auch viele Unterlagen lesen, Berichte schreiben und an Besprechungen teilnehmen.

Außerdem unterstützen sie die Kinder und ihre Eltern, die Ziele für den Aufenthalt zu erreichen und die neuen Ideen und Aufgaben aus der Therapie zu üben, z. B. durch:



## Therapiegruppen

Es gibt in der Klinik Sportgruppen, Kreativangebote und eine Theatergruppe, die teilweise am Nachmittag stattfinden. In den Sportgruppen kann man z. B. Fußball, Tischtennis oder Basketball spielen und viele andere Sachen machen. Im Kreativium wird viel mit Foto und Filmen gearbeitet und man kann eine Menge ausprobieren. In der Theatergruppe lernt man auch viele neue Dinge, macht kleine Rollenspiele oder übt ein kleines Theaterstück ein, das dann aufgeführt werden kann.

## Eltern-Kind-Gruppen

In diesen Gruppen begegnen sich Kinder und Eltern neu und können mit gemeinsamen Übungen und Aktivitäten lernen, sich besser zu verstehen und miteinander umzugehen.

## Soziales Kompetenztraining

Die Kinder lernen, besser mit anderen Kindern und Erwachsenen klarzukommen: Sie üben Dinge, die sie selbst betreffen, wie z. B. Gefühle spüren und wie man damit umgehen kann. Hier können die Kinder auch über Probleme sprechen, Rollenspiele machen, neue Dinge ausprobieren und somit Ängste und Hemmungen überwinden.

## Gesprächsrunden

Zweimal in der Woche setzt sich die ganze Gruppe mit ein bis zwei Betreuern zusammen und spricht über alle Dinge, die das Stationsleben betreffen. Man kann aber auch Fragen stellen oder Vorschläge für Aktivitäten machen.



## Kochgruppen

Auf jeder Station wird einmal in der Woche gemeinsam gekocht. Die Kinder dürfen Vorschläge machen, was gekocht werden kann, gehen allein oder mit Begleitung einkaufen. Anschließend wird zusammen mit den Betreuern gekocht und gemeinsam gegessen.

## Außenaktivitäten

An bestimmten Wochentagen finden Ausflüge statt. Dort kann man die anderen Jugendlichen von der Station mal außerhalb der Klinik erleben, z. B. beim Kinobesuch oder beim Shoppen, Schwimmen oder Klettergehen.

## Reflexionsgespräche

Das sind kurze Gespräche am Abend mit einem Betreuer über die Erlebnisse des Tages. Dabei wird besprochen, was gut gewesen ist oder besser hätte sein können. Das kann einem helfen, sich weiterzuentwickeln.





## Wann sehen die Kinder ihre Eltern?

In der Klinik gibt es feste Besuchszeiten für die Kinder. Die Kinder können am Mittwochnachmittag oder Donnerstagnachmittag Besuch haben, das ist auf den Stationen unterschiedlich geregelt. Manche können nach Absprache aber auch eigenständig das Gelände verlassen, um Freunde und Verwandte zu treffen.

Am Dienstag und am Donnerstag in der Zeit zwischen 19.00 und 20.45 Uhr dürfen die Kinder jeweils 15 Minuten mit dem Stationstelefon im eigenen Zimmer telefonieren. In dringenden Fällen kann man sich immer an die Betreuer wenden und absprechen, ob man zusätzlich telefonieren darf.

An den Wochenenden dürfen die Kinder von Samstag früh 8.00 Uhr bis Sonntagabend 18.00 Uhr nach Hause. Die Kinder und ihre Eltern bleiben dadurch in regelmäßigem Kontakt und pflegen ihr Zusammenleben zu Hause. Manchmal können beide dann neue Dinge aus der Therapie ausprobieren, damit manches in Zukunft besser läuft.



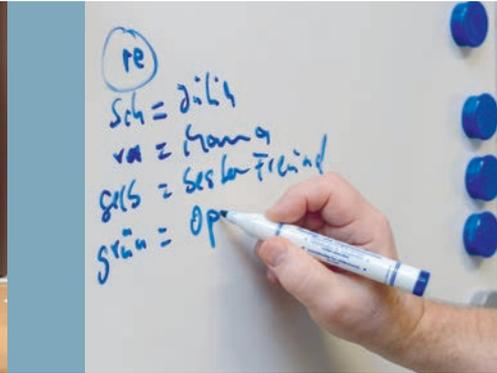


# THERAPIEN

## Was ist das eigentlich, wie geht das denn?

Alle Kinder, die nach Bremen-Ost in die Kiju kommen, haben einen Therapeuten, der für sie zuständig ist. Dies ist entweder ein Psychologe, eine Psychologin oder eine Ärztin / ein Arzt. Hier hat man die Möglichkeit, über seine Probleme zu sprechen und darüber, wie man schwierige Lebensphasen besser hinbekommen kann. Auch die Eltern und / oder die Geschwister werden manchmal dazu eingeladen.





## Einzel- psychotherapie

Ein- bis zweimal pro Woche hast Du ein Gespräch mit Deinem Therapeuten; hier kann alles Wichtige unter vier Augen beredet werden. Wenn es dringend ist, kann man auch zwischendurch mit dem Therapeuten sprechen.

## Familien- gespräch

Alle zwei Wochen kommen die Eltern zu einem Gespräch, da ja alle genauso mitarbeiten müssen wie Du. Manchmal ist es wichtig, dass die Eltern sich auch allein mit dem Therapeuten besprechen.

## Medikamente

Es kann auch sein, dass wir eine medikamentöse Therapie wichtig finden. Medikamente werden von Ärztinnen oder Ärzten angeordnet. Manchmal verordnen wir auch Psychopharmaka, spezielle Medikamente bei seelischen Erkrankungen. Wir tun das recht selten und besprechen dies dann mit den Kindern und Jugendlichen, Eltern und Erziehungsberechtigten. Wirkungen und Nebenwirkungen werden erklärt und es wird um eine Zustimmung zu einer solchen Behandlung vor deren Beginn gebeten. In sehr seltenen Fällen kommt eine Medikation notfallmäßig zum Einsatz.



# KREATIVTHERAPIEN

## Ergotherapie

Hier können die Kinder und Jugendlichen Erfahrungen mit ganz unterschiedlichen Materialien sammeln: Farben, Ton, Holz, Wolle ... Es wird alles selbst gemacht. Dabei lernt man sich besser zu konzentrieren, genau hinzusehen und sich auszudrücken.

Die Kinder- und Jugendlichen lernen auch, mit vielen Dingen selbstständig zu werden: Kochen, Bus oder Bahn fahren, Informationen einholen ...

## Musiktherapie

Hier kann man verschiedene Musikinstrumente kennenlernen und auch ohne zu sprechen seine Gefühle mitteilen.

Musi  
Far  
Gespräche  
Bewe





## Kunst- therapie

Mit Farben ausdrücken, wie es einem gerade so geht, oder einfach nur Spaß an Gestaltung finden.

## Bewegungs- und Tanztherapie

Hier gibt es Spaß mit dem ganzen Körper, einzeln oder in der Gruppe beim Tanzen, Turnen und Entspannen. Besondere Fähigkeiten werden hier gefördert oder gelernt, Emotionen gespürt und reguliert.

### Und es gibt noch weitere Gruppenangebote:

Hier können Kinder und Jugendliche neue Erfahrungen sammeln in Einzel- oder Gruppenstunden. Es werden Materialien genutzt wie Farben, Ton, Holz, Wolle ... Es wird alles selbst gemacht: planen, arbeiten, fertig stellen.

# Ergotherapie

Dabei lernt man sich zu konzentrieren, genau hinzusehen und sich auszudrücken.

k  
ben  
Menschen  
gung  
Tiere



# DER SCHULBESUCH

Am Ende des ersten Tages hatte ich mich auf meiner Station einigermaßen zurechtgefunden. Gehört hatte ich ja schon, dass man hier auch zur Schule geht.

Am nächsten Morgen ging ich mit einem Betreuer den Weg zum Schulhaus. Die Schule befindet sich auf dem Gelände, ich hatte meine Schulsachen dabei und musste nur eine kleine Strecke zurücklegen.

Beim Schulleiter fülle ich erst mal einen „Willkommenszettel“ aus. Der Schulleiter sagte, dann müsse er nicht zu viele Fragen stellen. Das tat er dann aber trotzdem noch.





Ich bekam die Schule gezeigt und freute mich darüber, dass die Lerngruppen klein waren (vier bis fünf Mitschülerinnen und Mitschüler). Der „Stundenplaner“ hatte mir inzwischen einen Stundenplan fertig gemacht und sagte mir, wo ich am nächsten Tag in der ersten Stunde Unterricht haben würde.

Meine Eltern hatten den Lehrern der Klinikschule erlaubt, mit meiner Heimatschule zu sprechen und zu fragen, welche Themen dort im Unterricht behandelt wurden. Natürlich fragten die auch, wie meine Schulleistungen bisher gewesen waren und wie ich mich bisher im Schulalltag zurechtgefunden hatte.

**Als ich auf die Station zurückging, dachte ich:  
„Das war ja gar nicht so schlimm.“**

Bei einigen Besprechungen auf Station war auch mein Bezugslehrer dabei. Zum Schluss meines Aufenthaltes schrieb die Schule einen Abschlussbericht über das, was ich alles gelernt hatte und darüber, wie es mir in der Klinikschule gegangen war.

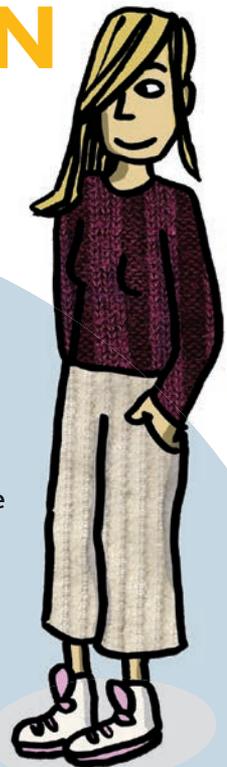


Ich habe dort noch viele andere Kinder und Jugendliche kennengelernt, die auf meiner und anderen Stationen behandelt wurden. Wir trafen uns in den gemeinsamen Therapien, in der Schule und in der Freizeit. Von ihnen habe ich gelernt, dass ich nicht der Einzige bin, der Probleme hat.

## BEGEGNUNG MIT ANDEREN KINDERN

### Ich habe ein Mädchen kennengelernt, **Marie**.

Marie hatte ganz große Ängste, schon lange bevor sie in die Klinik kam. Sie konnte deshalb gar nicht mehr zur Schule gehen und war nur noch zu Hause. Sogar ihre Freunde konnte sie nicht mehr besuchen. In die Straßenbahn stieg Marie nur, wenn jemand sie begleitete. Für Marie war es am Anfang besonders schwer in der Klinik, weil sie nur zu Hause ohne Angst war. Aber später hat sie sogar Ausflüge mit uns gemacht und wir hatten viel Spaß. Bevor sie entlassen wurde, ist Marie von der Klinik aus wieder zu ihrer Schule gegangen, um sich auszuprobieren.





## Mit René habe ich mich angefreundet.

Er kam gar nicht mehr klar, weder in der Schule noch in seinem Freundeskreis und in der Familie. Hat sich einfach so treiben lassen und wurde immer unglücklicher. Eigentlich hatte er so viel vor, konnte sich aber zu nichts aufraffen. In der Therapie hat er gelernt zu verstehen, was ihm gefehlt hat. Er hat mir erzählt, wie gut das für ihn war, dass seine Eltern und sogar seine Geschwister ihn unterstützt haben und auch in die Klinik zu Familiengesprächen gekommen sind.

**Ja, alle in der Familie können helfen.**  
 Sonst wäre manchmal kurze Zeit nach der Therapie alles wieder so schlimm, wie es war.

# ANZEICHEN FÜR PROBLEME

Damit Du Dir vorstellen kannst, mit welchen Schwierigkeiten Kinder und Jugendliche in die Klinik kommen, zähle ich Dir einige auf. Dann kannst Du Dir selbst ein Bild davon machen, was einem so passieren kann:

Auf einer der Stationen werden Kinder und Jugendliche behandelt, die eine Essstörung haben. Manche können einfach nicht mehr ausreichend essen und werden immer dünner. Viele bekommen dabei sogar den Drang, sich ganz viel zu bewegen. Das ist sehr gefährlich, weil der Körper nicht mehr genug Energie hat und sie das gar nicht merken. Andere Jugendliche erbrechen auch heimlich und nehmen deshalb ab.

## Essstör

Es gibt auch Kinder und Jugendliche, die kommen, weil sie ständig zornig sind, Dinge kaputt machen, rumschreien und andere ärgern. Oft sind die Mitmenschen irgendwann völlig angestrengt und erschöpft. Aber jede Wut hat seinen Grund und es lohnt sich, mit den Therapeuten und den Betreuern den Grund zu erforschen.



# zornig



Manche in der Klinik hatten furchtbare Erlebnisse und sie können sich nicht mehr konzentrieren, sind traurig und haben schlimme Träume. Manchmal tauchen dann immer wieder Erinnerungen auf, die sie sehr belasten.

Es gibt auch Kinder und Jugendliche, die ihre Umgebung verändert wahrnehmen. Sie schmecken, riechen, hören oder sehen ganz anders als sonst. Oft können sie in der Nacht nicht mehr schlafen und sind ganz unruhig. Dies nennt man Psychose.

Andere haben ständig kreisende Gedanken, denken immer und immer das Gleiche, müssen Dinge ständig wiederholen oder etwas kontrollieren. Das kann dazu führen, dass alltägliche Dinge kaum noch geschafft werden. Zwangserkrankung nennt man das.

**Na ja, das ist natürlich nicht alles, was ich so an Problemen der anderen kennengelernt habe, aber Du hast schon mal einen Eindruck.**





# ACHTSAMKEIT UND SCHUTZ

## Achtsamkeit

Ganz wichtig ist es, dass wir achtsam miteinander umgehen. Das heißt, wir lernen unsere Gefühle besser zu spüren und sie anzusprechen.

Dann merken wir auch, was wir eigentlich brauchen, vielleicht Vertrauen oder dass uns jemand zuhört. Oder Spaß, Zuneigung, Bewegung, Ruhe, Entspannung ..., es kann so viel sein, was im Mangel ist. Dabei ist es auch so wichtig, nicht gewaltvoll auf andere zuzugehen. Ich meine nicht nur körperliche Gewalt, auch mit der Sprache zum Beispiel können wir viel Gewalt ausüben und damit Schaden anrichten.

**In der Klinik gibt es einen  
Gewaltverzichtsvertrag, in dem wir  
einander versprechen, nicht  
gewaltvoll zu werden.**



## Notaufnahme

Es kann vorkommen, dass ein Kind oder ein Jugendlicher während einer Krise aufgenommen werden muss. Eine Krise ist zum Beispiel, wenn man nicht mehr leben will, sich aus Traurigkeit selbst verletzt oder wenn man so wütend wird, dass man sich oder andere dadurch in Gefahr bringt. Dann schickt ein Arzt oder eine Ärztin das Kind in die Klinik. In der Ambulanz wird das Kind noch einmal angeschaut und dort wird die Entscheidung getroffen, ob es besser sein könnte, wenn das Kind erst mal in der Klinik geschützt wird. Die Aufnahme erfolgt dann auf der Geschützten Station.

## Geschützte Station

Auf der Geschützten Station sind die Kinder und Jugendlichen, die so krank sind, dass sie besonderen Schutz brauchen. Geht es Ihnen besser, gehen sie vielleicht wieder nach Hause oder wechseln auf eine andere Station. Die Betreuer passen ganz besonders auf, auch wenn man das vielleicht gar nicht möchte. Die Geschützte Station ist häufig verschlossen, damit zum Beispiel ein Kind oder ein Jugendlicher, der sich in Gefahr bringen kann, die Station nicht allein verlässt. Die Stationstür abschließen dürfen die Therapeuten und Betreuer nur, wenn die Eltern das genauso wichtig finden, und ein Richter muss auch einverstanden sein. Oft ist die Tür zur Geschützten Station auch geöffnet.

# WAS IST EIN RICHTERLICHER BESCHLUSS?

Manchmal gibt es Kinder und Jugendliche, die nicht freiwillig in der Klinik sein wollen.

Wenn die Gefahr besteht, dass das Kind sich oder andere verletzt, zum Beispiel bei unkontrollierter Wut oder wenn ein Kind oder ein Jugendlicher sich wegen einer seelischen Not nicht richtig entwickelt, dann können die Eltern zum Familiengericht gehen und den Richter oder die Richterin um Einverständnis bitten, dass das Kind in der Klinik behandelt wird, obwohl es das nicht will.



Richter sind sozusagen „neutral“: Sie sprechen nicht nur mit den Eltern, sondern auch mit dem Kind und hören seine Meinung. Erst dann entscheiden sie, ob es richtig ist, dass das Kind in der Klinik behandelt wird. Das Gesetz steht übrigens im Bürgerlichen Gesetzbuch. Das gilt in ganz Deutschland. Der Paragraph heißt § 1631b.

# ENTLASSUNG

Weil ich aber noch weiter Therapie brauchte, telefonierte meine Therapeutin mit der kinder- und jugendpsychiatrischen Praxis, in der ich schon vor der Klinik Hilfe gesucht hatte. Andere gehen auch im Anschluss an den Klinikaufenthalt in eine psychotherapeutische Praxis. Beides ist ganz ähnlich. Es gibt auch Kinder, die nach der Klinik keine Therapie mehr brauchen, zur Nachsorge in die Ambulanz gehen oder nach einigen Wochen noch einmal zum Gespräch auf der Station vorbeischaun.

Meine Eltern und ich haben auch mit einer Sozialarbeiterin in der Klinik gesprochen. Die hat uns geholfen, dass wir nach der Klinik auch zu Hause Hilfe vom Amt für soziale Dienste bekommen. Wir haben jetzt eine sogenannte „Sozialpädagogische Familienhilfe“.

**Ich war acht Wochen in der Klinik, als es mir so weit gut ging, dass wir gemeinsam meine Entlassung planen konnten.**

In der Fallbesprechung saßen alle zusammen: die Mitarbeiter der Klinik, meine Eltern und die Lehrerin aus der Klinikschule. Ich bin auch dazugekommen. Wir haben dann alle zusammen überlegt, an welchem Tag ich nach Hause gehen kann und was wir vorbereiten müssen, damit nach der Entlassung auch alles gut klappt.





### **Amt für soziale Dienste, Fachdienst junge Menschen, Jugendamt**

Für jede Stadt und jeden Landkreis gibt es ein Amt, das Unterstützung für Familien anbietet. Eltern bekommen dort Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder. Kinder und Jugendliche bekommen Hilfen, um selbstständig zu werden. Die Kinder und Jugendlichen können dort auch ganz allein um Hilfe bitten, wenn sie von den Eltern nicht gut versorgt werden. Dann sorgen die Mitarbeiter vom Amt für soziale Dienste / Jugendamt dafür, dass es dem Kind oder dem Jugendlichen besser geht.

### **Sozialarbeiter / Sozialarbeiterin**

Unsere Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen kennen die Aufgaben vom Amt für Soziale Dienste genau. Sie haben viel Erfahrung damit, welche Hilfe, die man dort bekommen kann, die richtige ist. Manchmal haben Eltern Angst, sich Unterstützung beim Amt für Soziale Dienste zu holen. Sie denken, dann haben sie was falsch gemacht. Aber das ist gar nicht so: Manchmal braucht jeder mal Hilfe. Unsere Sozialarbeiter klären dies und sind so etwas wie Vermittler zwischen Klinik, Eltern und Jugendamt.



Bei meiner Entlassung fühlte ich ein bisschen von allem: Ich freute mich riesig auf zu Hause: wieder in meinem eigenen Bett schlafen, Freunde treffen, mit meiner Familie zusammen sein und zum Sport gehen.

## Aber ein bisschen Sorge hatte ich auch:

Ob das alles so klappen würde, wie ich mir das wünschte? Und ich war auch ein wenig traurig, weil mir der Abschied von den anderen schwerfiel.

Aber am Ende war alles gut und ich bin dann regelmäßig zu meiner ambulanten Therapeutin gegangen.



Also, falls Du irgendwann auch in die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie musst: **Nur Mut, es hilft.**

## **IMPRESSUM**

GESUNDHEIT NORD  
Klinikverbund Bremen gGmbH  
Kurfürstenallee 130  
28211 Bremen

[www.gesundheitnord.de](http://www.gesundheitnord.de)

## **KONZEPTION UND GESTALTUNG**

CONSTRUKTIV GMBH  
Bremen  
[www.construktiv.de](http://www.construktiv.de)

## **TEXTE**

MITARBEITER DER  
KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE

## **ILLUSTRATIONEN**

ANETTE KÖHN

## **BILDER**

FRANK PUSCH

BILDAGENTUR

© Monkey Business / Fotolia.de

Nachdruck nur mit ausdrücklicher  
Genehmigung des Herausgebers gestattet.  
Stand: November 2013



